

Wolf Bergelt
Berlin

Stargardia
Tom V, 2010

Die Wagner-Orgel zu Stargard/Pommern

Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt

Zwei Jahre, bevor sein Bruder Friedrich in Stargard vom König mit höchsten geistlichen Ämtern betraut wurde, hatte man Joachim Wagner dorthin gerufen, um ihn mit dem Orgelneubau für die Johanneskirche zu beauftragen, den „ein kirchlich gesinntes Ehepaar (Abb. 1), der Senator und Kaufmann Jakob Sydow und seine Ehegenossin, Catharina, geb. Brunkow (...) aus eigenen Mitteln mit einem Kostenaufwande von mehr als 1400 Thlr.“ betrieb.

Unter verschollenen Quellen wird auch eine 1731 in Stettin erschienene Einweihungsschrift genannt, die in der Staatsbibliothek Berlin als Kriegsverlust gilt und trotz intensiver Recherchen bisher an keinem anderen Standort zu finden war. Von ihr wären Aufschlüsse über Einzelheiten zu erwarten, die bisher nur vermutet oder indirekt erschlossen werden können. Jedenfalls hat der Verfasser, Jakob Andreas Loeper, Konsistorialrat und Pastor an der St. Marienkirche zu Stargard, das Ereignis für publikationswürdig gehalten und dem Büchlein den folgenden Titel gegeben: „Das Lust-Spiel Der ewigen Weisheit ... : Bey Einweihung einer neuen Orgel, In der St. Johannis-Kirche zu Stargard.“

Wie schon mehrmals zuvor, war Wagner auch hier mit der Diskrepanz zwischen Anspruch und verfügbaren Mitteln konfrontiert, woraus sich wiederum der Einsatz des Transmissionsprinzips ergab, das in Stargard auf der Grundlage von 14 realen auch 6 imaginären Stimmen diente und somit den Anschein, aber auch echte Möglichkeiten eines 20stimmigen Werkes zur Folge hatte.

Fatalerweise überließ die Gemeinde die Orgel trotz empörter Beschwerden der Stifter nach dem Bau ihrem Schicksal, um dem Patron (Magistrat) erst 1746 ein technisches Gutachten von Wagners Widersacher Johann Michael Röder einzureichen, der für die Wiederherstellung 80 Taler bekam.

Die weitere Pflege war über Georg Friedrich Grüneberg (Stettin), Johann Simon Buchholz und dessen Sohn Carl August (Berlin) an Vertreter eines geistigen Kontinuums gebunden, das auf Wagner selbst zurück ging, weshalb das Werk lange Zeit fast ganz in seiner Originalgestalt blieb. Erst als man es 1846 dem in Stargard etablierten Orgelbauer Heinrich Hottenrot anvertraute, kehrte ein neuer Zeitgeist ein, der nach klanglicher Veränderung strebte. Dennoch hinterließ Hottenrot eine wertvolle Beschreibung, die sich auf Wagners Arbeit bezieht:

„Es stehen nämlich außer vorgenannten beiden Registern (Rohrfl. u. Nasat) alle anderen Register des Obermanuals mit dem Hauptmanuale verbunden, es stehen z. B. Gedact 8 Fuß, Octav 4 Fuß etc. alle auf 2 Schleifen. Da nun die Ventile beider Manuale nebeneinander liegen, so sind die Bohrungen durch beide Schleifen

zusammen in eine Bohrung durch den Pfeifenstock in die Pfeifen überführt. Trompete 8 Fuß steht ebenfalls auf 2 Schleifen und dies bewirkt, daß die tiefen Octaven zum Pedal allein zu gebrauchen sind, ohne daß dasselbe auf dem Manuale mitklingt. Hieraus ist ersichtlich, daß von den 20 vorhandenen Registern eigentlich nur 14 Wirkung haben.“

Hottenrot bekam Gelegenheit, sieben alte durch zeitgemäße Stimmen zu ersetzen und hinterließ ein Ergebnis, das sogar der Komponist Carl Löwe lobte.

In diesem Zustand scheint das Instrument trotz gelegentlicher Reparaturen mehr oder weniger geblieben zu sein, bis es 1907 von Felix Grüneberg (Stettin) erneut umgestaltet und durch denselben 1933 endlich einem pneumatischen Kegelladenwerk (III/P 42) weichen mußte (Abb. 2).

Die in den 1980iger Jahren begonnene Restaurierung des erhaltenen Gehäuses könnte ein erster Schritt auf dem Weg zu rekonstruktiver Komplettierung sein (Abb. 3).

DISPOSITION (II/P 14 + 6 T)

<i>Hauptwerk I C, D - c'''</i>		<i>Oberwerk II</i>		<i>Pedal C, D - c'</i>	
Principal	8'			Subbass	16'
Gedact	8'	Gedact*	8'	Posaun	16'
Octav	4'	Octav*	4'	Trompet*	8'
Quinta	3'	Rohrflöt	4'		
Octav	2'	Nassat	3'	festе Ventilcoppel I/P	
Quinta	1 1/2'	Octav*	2'	Tremulant, Calcantenglocke	
Cornet ab c'	3f.	Quinta*	1 1/2'	3 Sperrventile	
Mixtur 1 1/2'	5f.			3 Keilbälge	
Cimbel 1'	3f.	Cimbel* 1'	3f.	* Transmissionen aus I	
Trompet	8'			Erhaltene Originalsubstanz:	
				Gehäuse und Zierrateile	
1/4 über Kammerton					

Anmerkung: 1801 fügte Georg Friedrich Grüneberg (Stettin) eine Zimbelsonne hinzu. Die Stimmung, welche „gar nicht zu anderen begleitenden Instrumenten paßte, (...) weil sie 1/4 Ton höher stand, als die maßgebende Stimmung des Königl. Orchesters“, wurde in der 1. H. des 19. Jhs. von Joh. Simon Buchholz & Sohn (Berlin) verändert.



Abb. 1. Stargard, Johanniskirche. Catharina Sydow, geb. Brunkow und Jakob Sydow, Stifter



Abb. 2. Stargard, Johanniskirche. Inneres nach Westen, um 1912



Abb. 3. Stargard, Johanniskirche. Inneres nach Westen. Foto: Christian Muhrbeck, Berlin